



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy 725.092.1

Hely

Idő "1922"

Személy

Szerző: Y.P.-S.

Cím Budapesti Gassen und Plätze  
Petöfis Gassen, Plätze und Häuser

Forrás: Neues Pester Journal

Bp

1922. 12. 31.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

## Budapester Gassen und Plätze.

— Petöfis Gassen, Plätze und Häuser. —

Petöfi hat zu wiederholtemal in der Hauptstadt gewohnt, aber lange hielt er es hier niemals aus. Längeren Aufenthalt nahm er in Pest bloß zweimal, als er Mitarbeiter des „Pesti divatlap“ wurde und als er geheiratet hatte. Während seiner kürzeren Pester Aufenthalte nahm er in verschiedenen Häusern Absteigquartier. Er weilte übrigens schon in den Jahren 1833—1835 als Schüler in Pest, wo er das evangelische, später das Piaristen-gymnasium besuchte. Längere Zeit hielt er sich im Jahre 1838 in Pest auf; er wohnte damals im sogenannten Reesbometer Hause in der Reesbometergasse und erwarb sich sein kümmerliches Brot als Statist am Nationaltheater. Im Jahre 1848, schon als anerkannter Dichter, erhielt er bei der Redaktion des „Pesti divatlap“ Unterstand. Diese befand sich in dem Hause an der Ecke der Landstraße (heut Museumring) und der Hatvanergasse (heut Ludwig Kossuthgasse); an Stelle dieses Hauses erhebt sich gegenwärtig das Hotel Astoria, an welchem demnächst eine Petöfi-Gedenktafel angebracht werden wird. Vorher hatte er kurze Zeit im Verein mit Emerich Bahot in dem Rimevalberischen Hause auf der Landstraße (Museumring) gewohnt; an Stelle dieses Hauses steht heute die philosophische Fakultät der Universität (das frühere Polytechnikum). Mit seiner jungen Gattin, der hochbegabten Julie Szendrey, bezog er anfangs November 1847 eine bescheidene Wohnung im Schillerschen Hause (Tabakgasse 37); diese Wohnung teilte er mit dem damals noch ledigen Moriz Jókai — so lange, bis sie sich entzweiten.

Von den sonstigen Stätten, die mit dem Andenken Petöfis innig verknüpft sind, ist in erster Reihe das Café Bilbay in der jetzigen Kronprinzengasse zu erwähnen; hier hielt die studierende Jugend, die Petöfi als einen ihrer Führer feierte, ihre Zusammenkünfte ab und hier verlas Jókai an dem ewig denkwürdigen 15. März 1848 die berühmten „zwölf Punkte“, welche die Forderungen der Jugend präzisierten und die Grundlage der 48er Gesetze bildeten; und hier deklamierte Petöfi am selben Tage sein begeistertes und begeisterndes „Talpra magyar!“ Ueber dem Portal dieses Kaffeehauses wurde eine Gedenktafel angebracht. Als das Haus abgetragen

und an seiner Statt ein von einem Gäßchen (köz) durchschnittener Häuserkomplex aufgeführt wurde, mußte man selbstverständlich die Gedenktafel abtragen. Nun sollte man meinen, solch eine Reliquie müßte entweder an dem neuen Gebäude (in welchem das Café Bilbay, wenn auch an anderer Stelle, wiedererstand) angebracht oder, wenn dies nicht angeht, im hauptstädtischen Museum aufgehoben werden. So tut man im Ausland. Bei uns nicht; wir könnten interessante Beispiele anführen. Es geschah keines von beiden, sondern — die Tafel ist einfach verschwunden! Vor einiger Zeit hat ein Journalist den Verbleib dieses Verschwindens nachgeforscht — vergebens. Die

Gedenktafel ist eben verschwunden . . . Vom Café Bilbay zog die Jugend unter Führung Petöfis und Jókais in die Hatvanergasse vor das Balffyische Haus an der Ecke der Schönengasse; hier befand sich damals die Landererische Druckerei (später Landerer u. Gelenast) und in dieser wurden die zwölf Punkte und das „Talpra magyar!“ gesetzt und in Zettelform gedruckt. Diese Zettel verteilte man unter die Passanten, die sie mit großem Jubel aufnahmen. Nachmittags 3 Uhr fand vor dem Nationalmuseum eine Volksversammlung statt, in welcher Jókai eine anfeuernde Rede hielt und die zwölf Punkte verlas und Petöfi das „Talpra magyar!“ deklamierte. Diese Szene ist an der westlichen Seitenwand der Haupttreppe des Nationalmuseums auf einer Gedenktafel verewigt.

Was der Stadt Pest vor einigen und fünfzig Jahren — vor der Errichtung des Baurats und vor der Vereinigung — eingefallen ist, ausgerechnet die Blaue Bahngasse in der Theresienstadt auf den Namen des gefeierten Dichters zu taufen, ist nicht recht erfindlich. In die nach einem Wirtshauschild benannte Gasse, die von der Andrássystraße bis zur Königsgasse führt, hat Petöfi wohl kaum jemals seinen Fuß gesetzt; auch kann man ihr nicht nachsagen, daß sie sich durch etwas herbortäte, was sie der Auszeichnung, Petöfis Namen zu führen, würdig machte. Es war eben eine Laune. Das hat die Kommune ein-

gesehen und vor einiger Zeit den Baurat ersucht, die Kronaherzogs-utca, wo Petöfi während der Freiheitsbewegung eine tief in die Geschichte der Nation sich einprägende Rolle gespielt hat, nach dem Dichter zu benennen und der jetzigen Petöfigasse einen anderen Namen zu geben. Der Baurat, der jetzt was anderes zu tun hat — er bereitet sich vor, „in Schönheit zu sterben“ —, ist diesem Aufwachen bisher nicht nachgekommen; angeblich sollen sich irgend welche Schwierigkeiten ergeben haben. (?) Nun, was nicht ist, kann noch werden . . .

Und auch einen Platz hat Petöfi, dort, wo sich seit 1882 sein von Adolf Hufár modelliertes Denkmal erhebt. Der Platz war ursprünglich ein Teil der unteren Donauzeile, heute Franz-Josefsquai, und hieß vorübergehend auch Marktplatz. Um das Petöfi-Denkmal wird sich der Hauptteil der Zentennarfeiern abspielen. J. P.-S.